Laura Inăşel
Temeswar

Interkulturelle Aspekte in Ignaz von Borns *Briefen über mineralogische Gegenstände*

Abstract: The present paper investigates intercultural and imagological aspects in Ignaz von Born's **Briefe über mineralogische Gegenstände.** It contains not only a scientific approach but also an analysis of many other themes, including cultural ones. Previous studies dealing with Born's **Briefe** are only a few. Therefore, a brief review of Born's work seems necessary, this time from an intercultural point of view. An intercultural understanding of national images, especially the image of the Romanians, is one of the main themes of this study.
Keywords: intercultural, imagology, Romanian.

Die interkulturelle Haltung während der Aufklärung

Die ersten Annäherungsversuche der deutschsprachigen Schriftsteller aus dem rumänischen Kulturraum an die rumänische Bevölkerung, die mit einer deutschsprachigen Gruppe denselben Raum teilten, stammen aus der Zeit der Aufklärung. Diese Tatsache ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass die Aufklärung *die Entwicklung eines logischen Vernunftdenkens, einer praktischen weltlichen Wissenschaft* (Nubert 1990: 71) darstellt, denn in der Aufklärung lassen sich dadurch wissenschaftliche und erfahrungsgebundene Gründe mit der Erkundung der Völkerschaften verbinden. Für Siebenbürgen und für das Banat spielen auch gesellschaftlich-politische Veränderungen eine wichtige Rolle in der Verbreitung aufklärerischer Gedanken im rumänischen Kulturraum, durch den Umstand, dass die beiden erwähnten Gebiete des heutigen Rumäniens unter dem direkten Einfluss der aufklärerischen Maßnahmen des Wiener Hofes stehen, infolge ihrer Eingliederung in die österreichisch-ungarische Monarchie. Als Bewegung mit europäischer Geltung erweist sich die Aufklärung auch in den beiden Regionen als von verschiedensten Faktoren und Tendenzen geprägt, was die Untersuchung dieser Strömung im literarischen Bereich erschwert (Göllner 1974: 6). Trotz der Vielfalt der Entwicklungstendenzen, die die Aufklärung in Europa und somit auch in Siebenbürgen und im Banat mit sich bringt, hat

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

die Literaturforschung eine einheitliche Grundauffassung dieser Strömung anerkannt, die das ganze Schrifttum dieser Zeit bestimmt:

> Gemeinsam war immerhin allen Aufklärern das tiefe Vertrauen in die Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen und in den Fortschritt (Göllner 1974: 6-7).

In einem früheren Beitrag (Inăşel 2008: 413-440) wurde schon erwähnt, dass die Wahrnehmung anderer Völker interkulturell bedingt ist und die Grundlage der Entstehung nationenbezogener Bilder (Fischer 1981: 33) darstellt. Es ist dabei wichtig, die Prämissen zu erforschen, die dazu beitragen. Für die aus Siebenbürgen und aus dem Banat stammenden Aufklärer, wie auch für diejenigen, die aus Westeuropa stammen, gelten ähnliche Prinzipien, denn die Aufklärung ist ein „Zeitalter einer in ihren wesentlichen Zügen gemeinsamen europäischen Kultur" (Nubert 1990: 71). So darf man annehmen, dass die Absichten der Aufklärer jedwelcher Abstammung von einer toleranten Einstellung anderer Völkerschaften gegenüber bestimmt wurden, die gleichzeitig einer wissenschaftlichen Darstellung der beobachteten Tatbestände untergeordnet war. Diese Beobachtungen sollten der Leserschaft zum Zwecke der Bildung in den Bereichen dienen, die ihnen noch nicht oder nur unzureichend bekannt war. Die Darstellung der Völker gehört demnach zum Themenkreis der aufklärerischen Schriften mit Bezug zu Siebenbürgen und zum Banat und die ersten imagologischen Darstellungen der Rumänen sind den Schriften der deutschsprachigen Aufklärer aus den erwähnten Gebieten zu verdanken.
Ein wichtiger Schriftsteller, der durch seinen Geburtsort zum rumänischen Kulturraum gehört, auch wenn sein Lebensweg ihn auch in andere Gebiete des damaligen Österreich-Ungarns führte, ist der in Siebenbürgen geborene Ignaz von Born, dessen **Briefe über mineralogische Gegenstände aus seiner Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederungarn, an den Herausgeber derselben, Johann Jacob Ferber** zahlreiche Informationen über die rumänische Bevölkerung im Banat und in Siebenbürgen enthalten. Ein grundlegender Aspekt, der mit der interkulturellen Haltung im Zusammenhang steht, besteht in der Absicht, die Umstände zu klären, die zu dem damaligen Zustand der rumänischen Bevölkerung beigetragen haben. Der Autor bespricht die Ursachen der gesellschaftlichen Lage der Rumänen, wobei Borns Briefe sowohl die Rumänen aus dem Banat, als auch die Rumänen aus Siebenbürgen betreffen. Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass sich die erwähnten

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Schriften einer außerordentlichen Aufmerksamkeit erfreuten, was sicherlich zu einer nachhaltigen Wirkung der darin enthaltenen Bilder führte. Borns Briefe wurden gleich in den ersten Jahren nach dem Abschluss seiner Reise und nach ihrer Veröffentlichung durch Johann Jacob Ferber ins Englische und Französische übersetzt. Die Wirkung der von solchen hochgeschätzten Persönlichkeiten vermittelten Bilder, besonders in einer Zeit, in der man sich vielfältigen Wissensbereichen widmete, muss gewaltig gewesen sein. Sie sind wertvolle, wirkungstragende Bausteine eines Gesamtbildes des rumänischen Volkes, das dieser Autor selbst durch einen engen Kontakt zumindest in einer frühen Etappe seines Lebens gekannt hat.

Durch die Eingliederung der beiden Gebiete, Siebenbürgens und des Banats, in die österreichisch-ungarische Monarchie entstehen die Voraussetzungen für die Entwicklung der interkulturellen Beziehungen. Die Rumänen sind nun, wie auch andere ethnische Gruppen, ein Teil des Vielvölkerstaates, was Anlass für verschiedenartige Beziehungen zwischen Völkern ist und die ersten Images, die von einer interkulturellen Haltung geprägt sind, werden in der Aufklärung umrissen. Zwar sind diese nicht das Hauptanliegen des oben genannten Schriftstellers, aber gelegentlich schenkt er den Rumänen eine wohlwollende Aufmerksamkeit, die dem toleranten und gleichzeitig wissenschaftlichen Geist der Aufklärung entspricht.

Was für die deutsche Aufklärung gilt, ist nicht unbedingt auch für die Aufklärer aus Österreich-Ungarn vollständig gültig, denn die aus Wien sich ausbreitende Aufklärung wird durch Sondermerkmale ergänzt (vgl. dazu Siegrist 1991: 167). Für die österreichisch-ungarische Monarchie, d. h. auch für Siebenbürgen und für das Banat ist die Tatsache entscheidend, dass die Reformen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens sichtbar werden, und dass sie eigentlich von den Herrschern selbst kamen, so dass man von einer *Revolution von Oben* (Siegrist 1991: 167) sprach. Besonders im Bereich der Erziehung werden klare Maßnahmen getroffen und das Problem der Erziehung brachte auch Veränderungen im kirchlichen Bereich mit sich (Kaiser 2007: 20-21). Da Bildung ein Kennwort der Epoche wird, legt man immer mehr Wert auf Offenheit und Toleranz, auch bezüglich der religiösen Vorstellungen, was vom interkulturellen Standpunkt aus eine günstige Perspektive hinsichtlich einer Annäherung zwischen verschiedenen Völkerschaften darstellt. Die religiösen Schranken sind jedoch nicht so leicht zu überwinden, und Borns Briefe zeugen deutlich genug von dem Mangel an Erziehung überhaupt, was zu falschen Vorstellungen über Religion führen kann.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Dabei kann man nicht übersehen, dass Ignaz von Born einer der wichtigsten Freimaurerlogen (namens *Zur wahren Eintracht*) angehörte, deren Ziel, wie der Name der Loge selbst besagt, das Fördern der Völkerverständigung war:

> Eine zentrale Rolle spielen schließlich die Freimaurerlogen, denen praktisch alle österreichischen Aufklärer angehörten. Als bedeutendste galt die «Zur wahren Eintracht» unter Leitung des Gelehrten Ignaz von Born, dem Mozart in der Figur des Sarastro in der **Zauberflöte** ein Denkmal setzte (Siegrist 1991: 170).

Nennenswert ist eine Eigentümlichkeit der österreichisch-ungarischen Aufklärung, die auch in den Schriften Borns angeschnitten wird, und zwar der stetige Kampf gegen die abergläubischen Vorstellungen, die am Zusammenfluss zwischen der starren Religiosität und dem Unwissen stehen (Kaiser 2007: 23).
Was die Entstehung der nationenbezogenen Images bei Born betrifft, entsprechen diese Bilder der erzieherischen Absicht, die den Schwerpunkt der Reformen in Österreich-Ungarn darstellen, denn durch den festen Glauben an die Vernunft des Menschen ist die Aufklärung *nichts anderes als eine einzige große Erziehungsbewegung* (Kaiser 2007: 26). Diese Bedingtheit durch Vernunft lässt sich in allen Bereichen des gesellschaftlich-politischen Lebens erkennen und ist ein allgemeingültiges Merkmal der Aufklärung in Europa:

> Gemeinaufklärerisch ist die Tendenz, die sozialen und politischen Gebilde nicht von den geschichtlichen Bedingungen her, sondern als Vernunft- und Zweckformen zu begreifen (Kaiser 2007: 28).

Viel Aufsehen erregt auch die Leibeigenschaft und die damit verbundenen Diskussionen um die Rechte der Stände. Daran knüpfen auch die Beschäftigungen der siebenbürgisch-sächsischen Autoren, mehr als die der Banater Schriftsteller, mit der Geschichte der verschiedenen ethnischen Gruppen an, die Kontakte mit dem deutschsprechenden Teil der Bevölkerung hatten. Diese Beschäftigungen werden auch in den Briefen Borns ersichtlich, in denen Rückgriffe auf die Geschichte der Rumänen belegbar sind.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Beschäftigungen der Gelehrten deutscher Sprache mit dem Rumänentum

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts umfasst ergiebige Jahre, in denen nicht nur eine Verbesserung der Lage von wirtschaftlichem Standpunkt aus sichtbar wird, sondern auch eine Veränderung der Denkweisen, durch allgemeine Wahrnehmung aufklärerischer Gedanken in den beiden von Rumänen bewohnten Gebieten Österreich-Ungarns, im Banat und in Siebenbürgen.

> Es ist die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, Dezennien einer wirtschaftlichen Stabilität unter österreichischer Herrschaft, in der ein näherer Anschluß an die westliche Kultur erfolgte [...] (Göllner 1974: 10).

Vor allem das Jahrzehnt, in dem Joseph der Zweite ohne die Betreuung seiner Mutter regierte, denn er war auch einige Jahre Regent nebst Maria Theresia und teilte mit der Kaiserin die Verantwortung für die einzuführenden Neuerungen, gilt als besonders günstig für die Annäherung der aus dem Banat oder aus Siebenbürgen stammenden deutschsprachigen Autoren an die westeuropäische Kultur. Diese Annäherung trat nicht in geringer Form in Erscheinung, sie nahm gleichzeitig eine konkrete Gestalt an, in dem Sinne, dass deutschsprachige Autoren, die in den genannten Gegenden geboren und aufgewachsen sind, nach Wien oder in näher an Wien gelegene Ortschaften ziehen, ohne sich ihren Gerburtsorten ganz zu entfremden. Borns Studium in Prag und seine dortige Tätigkeit als Bergrat hinderten ihn nicht, nach einigen in Böhmen verbrachten Jahren in seine Heimatgegend heimzukehren und von dort über die vorhandenen Bodenschätze zu berichten, was zu seinem Amt gehörte, aber auch über die Menschen aus jenen Gegenden. Seine Berichte, obwohl sie vorwiegend der mineralogischen Forschung gewidmet sind, enthalten nicht selten Bezüge zum Leben der Leute aus den bereisten Gegenden, darunter auch zum Leben der Rumänen, was über ein großes Interesse dieser Volksgruppe gegenüber zeugt. So sind Borns **Briefe über mineralogische Gegenstände aus seiner Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederungarn** nicht trockene wissenschaftliche Berichterstattungen, sondern vielseitige Reiseberichte mit vorwiegend wissenschaftlichem Hintergrund.

Wenn auch wir in diesem Beitrag den Briefen Borns Aufmerksamkeit schenken werden, da sie sich ausdrücklich auf die Rumänen beziehen und dadurch literarische Images vermitteln, sei hier kurz darauf hingewiesen,

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

dass diese nicht die einzigen Schriften sind, die den Rumänen gewidmet wurden. Friedels **50 Briefe aus Wien**, Felmers **Kurzgefasste historische Nachricht von der walachischen Völkerschaft**, J. Flitschs **Überlegungen zur Kultur der Siebenbürgischen Walachen**, F. J. Sulzers **Geschichte des transalpinischen Daziens** sind nur einige Beispiele für das Aufsehen, das der rumänische Bevölkerungsanteil zur Zeit der Aufklärung erregt hat.

Der Einfluss der Aufklärung widerspiegelt sich in den Verbesserungsvorschlägen der in Banat ansässigen oder durch das Banat reisenden Gebildeten. Dabei erwähnen diese Aufsätze, von denen viele nicht unterzeichnet werden, einen *fortschrittsfreudigen, das harmonische Zusammenleben aller hier ansässigen Nationalitäten bezweckenden Geist* (Stănescu 1974: 45-46). Deshalb darf man ohne Vorbehalt davon ausgehen, dass das in der Aufklärung entstandene Bild des Rumänen von einer interkulturellen Verstehensabsicht geprägt ist.

Wo nationale Fragen auftauchen, da erscheint auch das Interesse für die Geschichte der Völker, die dadurch ihre Ansprüche rechtfertigen. Dieses Interesse führt zur Entstehung der nationenbezogenen Bilder, manchmal unter konfliktbeladenen Bedingungen, andersmal unter Aufwertung der andersartigen Bevölkerung. Solange die Vertreter der Aufklärung ihre Ansichten auf Vernunft und Wissen begründeten und Belege hinsichtlich der nationalen Charaktere suchten, sind wie selbstverständlich geschichtlich, zeitlich und räumlich bedingte Bilder über die Rumänen entstanden, deren Untersuchung wir uns im Folgenden vornehmen.

Zu den bekanntesten Beweisen des großen Interesses der Aufklärer an der rumänischen Bevölkerung aus den jetzigen rumänischen Gebieten zählen Ignaz von Borns **Briefe über mineralogische Gegenstände aus seiner Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederungarn.** Untersucht man die Umstände, die zum Erscheinen der genannten Briefe beigetragen haben, so stellt man fest, dass sie von einer tatsächlichen Verstehensabsicht geprägt sind, im Sinne der aufklärerischen Erkundung. Die Entstehung der Images über eine Völkergruppe wird bekanntlich von der gleichzeitigen Entstehung der Bilder über die eigene ethnische Gruppe begleitet. So sind die nationenbezogenen Images immer von Vergleichen bedingt. Üblicherweise vollzieht sich dieser Vergleich der andersartigen ethnischen Gruppe mit der Nation, welcher der Betrachter selbst angehört. Im Falle der Schriften Borns besteht die Besonderheit der Bildentstehung darin, dass die Vergleichsbasis nicht ausschließlich die deutschsprechende Bevölkerung ist, sondern andere Völkerschaften aus den von Rumänen bewohnten Gegenden. Bei Born erscheint häufig der

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Vergleich mit den Serben (Raizen genannt), gelegentlich mit Zigeunern. Auch Vergleiche der Rumänen aus dem Banat mit jenen aus Siebenbürgen sind anzutreffen. Diese Erkundungsmethode zeugt deutlich von der Ernsthaftigkeit des Autors in der Beschreibung der Gewohnheiten, Sitten, Denk- und Verhaltensmuster, denn er ist um wissenschaftliche Genauigkeit bemüht. Ignaz von Borns Hauptanliegen ist die Möglichkeit der Verbesserung der Arbeitsvorgänge in den Bergbauwerken verschiedener Art, wobei ihm die Lebensgewohnheiten der daran beteiligten Arbeitskräfte wichtig sind, so dass in seinen Briefen nicht nur Berichte über Bergbaukunde, sondern auch über Bergarbeiter enthalten sind. Das gründliche Kennen der Arbeiter und ihrer Eigenschaften scheint dem Verfasser der nötige Ausgangspunkt für seinen Verbesserungsversuch zu sein, denn eine gute Leistung im Bergbaubereich hängt von der Organisierung des Arbeitsvorgangs ab.

Die Reise als interkulturelle Erfahrung: Ignaz von Borns *Briefe über die mineralogische Gegenstände*

Der Ausgangspunkt jeder echten interkulturellen Erfahrung ist der unmittelbare Kontakt der Kulturen, d. h. auch der Kontakt der Vertreter verschiedener Kulturen. Jenseits der Möglichkeit des Zusammenlebens mehrerer ethnischen Gruppen in ein und demselben geografischen Raum, was mit der Zeit zur Entwicklung der interkulturellen Beziehungen führt, gilt die Reise als interkulturelle Erfahrung, da Reiseerlebnisse auch kulturvermittelnd wirken. Man muss jedoch den falschen Eindruck beseitigen, dass Reisen nur begrenzte Kontaktmöglichkeiten zu andersartigen Kulturen anbieten. Der Kontakt zu der kulturellen Andersartigkeit ist von vielfältigen Faktoren bedingt. Einerseits muss man die Tatsache untersuchen, ob der Reisende und Berichtende schon früher einen Kontakt zu den dargestellten kulturellen Tatbeständen gehabt hat, oder ob die Reise die erste Annäherung an die fremdkulturelle Erscheinung ist. Im Falle Ignaz von Borns lässt sich dieser Umstand durch die schon bekannten biografischen Angaben klären, da die Antwort in dem Lebensweg des Autors zu finden ist. Er entstammte einer siebenbürgisch-sächsischen Familie (vgl. dazu Hamann 1989: 11) aus der Maramuresch, wo sein Vater seit 1712 in der kaiserlichen Armee tätig war. Trotz dem frühen Tod seiner Eltern erfreut er sich einer gründlichen Ausbildung in dem Piaristengymnasium aus Hermannstadt und später im Jesuitengymnasium in Wien.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Danach studiert er in Prag und nach dem Abschluss unternimmt er zahlreiche Bildungsreisen durch europäische Länder. Nach Prag zurückgekehrt, widmet er sich dem Studium der Naturwissenschaften, darunter der Mineralogie, Geologie, Botanik, Chemie u. a., die heutzutage als Teilbereiche der Montanistik gelten (vgl. dazu Hamann 1989: 11). In dieser Zeit hat er die Möglichkeit in der Schemnitzer Bergakademie zu studieren, wo er selbst 1769 als Bergrat tätig wird. Aus Schemnitz unternimmt er seine berühmten Forschungsreisen, darunter auch die Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederungarn, was Anlasss seiner **Briefe über mineralogische Gegenstände** ist. Der Empfänger dieser Briefe aus dem Jahr 1770, Ferber, veröffentlicht sie unter dem Titel **Briefe über mineralogische Gegenstände aus seiner Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederungarn, an den Herausgeber derselben, Johann Jacob Ferber** und lässt sie ins Englische und Französische übersetzen, so dass sie 1774 in zwei Sprachen erscheinen. Die Briefe verdanken ihren Erfolg nicht nur den wissenschaftlichen Informationen, die in ihnen enthalten sind, sondern auch den unterhaltenden Bemerkungen, die die Leserschaft sehr schätzte:

> In Briefen an seinen engen Freund Johann Jacob Ferber, einen schwedischen Mineralogen und Montanisten, schilderte Born seine (auch ins Englische und Französische übersetzten) Forschungs- und Reiseerlebnisse (1774) ungemein wirklichkeitsnahe und humorvoll in der Ausdrucksweise. Themen wie Mineralogie und Geologie standen natürlich im Mittelpunkt, doch flossen – und dies ist für den Historiker wichtig – auch einige Aspekte der jeweiligen regionalen Volkskunde in seine Betrachtungen ein (Hamann 1989: 12).

Diese Aspekte der regionalen Volkskunde können heutzutage unter dem Gesichtspunkt der interkulturellen imagologischen Forschung verwertet werden. Sie betreffen nicht nur die Rumänen aus den Gegenden, die Born als Mineraloge beschreibt, sondern auch andere ethnische Gruppen. Dabei erweist er sich als echter Aufklärer, der die Gedanken der Toleranz und Völkereintracht schätzt. Er bezweckte auch als Freimaurer „die Überbrückung der oft althergebrachten nationalen, religiösen und konfessionellen Unterschiede und Gegensätzlichkeiten zwischen gemischt lebenden Staatsvölkern, Nationalitäten, Minderheiten, Religionen, Konfessionen“ (Hamann 1989: 17), was seine Wahrnehmung des Anderen prägt, ohne ihn subjektiv zu stimmen.
Die Tatsache allein, dass Ignaz von Born in Siebenbürgen geboren wurde, lässt uns voraussetzen, dass er über ein bestimmtes Vorwissen über das

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

bereiste Gebiet und über dessen Einwohner verfügte. Der Autor selbst bestätigt diese Annahme am Anfang seines zweiten Briefes aus Temeswar, wo seine Reise beginnt:

> Ich habe, wie Sie wissen, das Banat schon vor zwey Jahren bereist; überdies bin ich geborener Siebenbürger, folglich in diesen Gegenden etwas mehr bekannt [...] (Born 1774: 5).

Nicht nur sein Geburtsort hat ihm eine tiefere Kenntnis über die Gebiete ermöglicht, die er zu beschreiben beabsichtigt, sondern auch die früheren Reisen, die er in diesem Brief erwähnt, so dass Borns Bemerkungen nicht bei einem erstmaligen Beobachten entstanden sind, was ihren objektiven Wert erhöht.

Man darf somit voraussetzen, dass die Aussagen, die die Briefe enthalten, genauer sind, weil man sie anlässlich eines wiederholten Kontakts überprüft haben konnte, trotzdem sind sie nicht zu verabsolutieren. Eine gewisse subjektive Prägung kann in Briefen an einen Freund nicht ausgeschlossen werden. Diese Briefe waren anfangs nicht zur Veröffentlichung bestimmt, haben aber den Empfänger so sehr durch ihren Informationsgehalt beeindruckt, dass er sie gleich verlegte. Es sind insgesamt 23 Briefe, die die genaue Reisestrecke wiedergeben: 3 Briefe aus Temeswar, 3 aus Orawitza, je ein Brief aus Saska, Neu Moldova, Dognaska, und Lugosch, die das Banat betreffen; die nächsten 8 Briefe aus Nagyag, Zlatna, Foldwinz, Klausenburg beschreiben siebenbürgische Gegenden, während die letzten 5 Briefe der niederungarischen Landschaft gewidmet sind. Wichtig für das Feststellen der Relevanz einer solchen Reise ist nicht nur der räumliche sondern auch der zeitliche Umfang der Reise. Begonnen wurde sie am 17. Juni 1770, dem Datum des ersten Briefes (aus Temeswar), beendet am 19. Oktober 1770, wie es aus dem 23. Brief (aus Wien) ersichtlich wird.

Diese Reise, deren Zweck die Beschreibung der im Banat und Siebenbürgen vorhandenen Bodenschätze war, bestand vor allem aus Besuchen der Bergbauwerke, und ermöglichte ihm den engen Kontakt mit den Ansässigen, die er aus früherer Erfahrung kannte. Diese Besuche veranlassen ihn dazu, die Lebensweise der Bergleute und ihrer Familien zu beschreiben, und somit entstehen nationenbezogene Bilder, die wir eher mit der Verbesserungs- als mit der Verstehensabsicht des Schriftstellers in Verbindung setzen können. Nationentypisierende, verallgemeinernde Aussagen erscheinen nicht selten und sie entsprechen der allgemeinen Neigung der Epoche:

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

> Und dann ist der ganze Grubenbau, welcher von einem wallachischen[1] Vorsteher dirigiert wird, so elend vorgerichtet, daß man ein Wallache seyn müßte, wenn man, ohne sein Leben zu wagen, durch die mit keinen Fahrten versehenen Schächte, hinab glitschen wollte (Born 1774: 5).

Die von den Rumänen verwalteten Goldgruben werden immer wieder mit denen verglichen, die unter österreichischer Verwaltung stehen, wobei der Vergleich die letzteren begünstigt. Dadurch entsteht eine Gegenüberstellung von Rand und Mitte, so dass die Randgebiete wegen mangelhafter Zivilisation abgewertet werden. Diese Abwertung ist aber durchaus erklärbar, wenn man die Verbesserungsabsicht bedenkt, die eine kritische Perspektive voraussetzt.
Der Autor begnügt sich aber nicht mit der Feststellung der Missstände, sondern versucht, die Gründe zu erforschen, die dazu beigetragen haben, was einen bedeutenden Beitrag zur Objektivität des Ausgesagten leistet, trotz mancher nicht zu übersehenden Abwertung in der Haltung dem Fremden gegenüber. Dass es einen nationalen Charakter des Rumänen gibt, steht für Ignaz von Born außer Frage, was der allgemeinen Überzeugung der Epoche entspricht. Außerdem kündigt er im zweiten Brief seine Absicht an, diesen nationalen Charakter durch die folgenden Briefe zu beschreiben, so dass man hier von einer expliziten imagologischen Darstellung sprechen kann:

> In einem meiner folgenden Briefe will ich Ihnen den Charakter, die Sitten und die Religion der Einwohner, so gut wie ich sie kenne, weitläufiger schildern (Born 1774: 8-9).

Diese Schilderung der Wesenszüge der Rumänen, die Born während seiner Reise beobachtet, fuât auf einer offenen, vorurteilsfreien Wahrnehmung, die einer größtenteils interkulturellen Haltung entspricht.

[1] Wir haben uns dazu entschieden, die genaue Orthographie dieser Briefe zu verwenden, wo das Wort Wallache und seine Ableitungen mit Doppellaut geschrieben werden, anders als bei Borns Zeitgenossen. Beibehalten wurden auch Formen wie seyn, bey, Theil o. ä., wobei von der heutigen orthographischen Norm abweichende Formen, die selten erscheinen, von dem Hinweis sic begleitet sind.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Die Wahrnehmung des Rumänen, ein Zeichen interkultureller Haltung

Bevor Ignaz von Born sich ausschließlich mit dem Rumänentum beschäftigt, beschreibt er die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung aus dem Banat:

> Die Einwohner des Banats sind Raizen, Wallachen und nur uneigentlich auch Deutsche, ob sie schon fast den vierten Theil des Landes ausmachen (Born 1774: 10).

Dabei scheint ihm die Herkunft dieser Völker wichtig, eine Tatsache, die auch für andere deutschsprachige Autoren von Belang ist. Born drückt sich aber demgegenüber mit Vorbehalt aus, als wäre er sich der historischen Wahrheit nicht sicher:

> Von der Abkunft der Wallachen ist man sich nicht so gewiss. Das Wort *Romun* (so nennen sich die Wallachen in ihrer Sprache), welches einen Römer und einen Uebriggebliebenen bedeutet, lässt einen Zweifel zurück, ob sie Ueberbleibsel römischer Kolonien, oder eines von diesen unterjochten Volkes seyn. [...] Selbst ihre Sprache, die in der großen Wallachey (Zara more) am allergröbsten, in Siebenbürgen (Ardellia) am feinsten gesprochen wird, ist ein verdorbenes Latein (Born 1774: 11).

Hervorzuheben ist die Aufmerksamkeit, die er der rumänischen Sprache widmet, und dass er die regionalen Varianten des Rumänischen miteinander vergleicht, dabei Unterschiede und Ähnlichkeiten feststellt und schließlich diese Sprache auf ihren lateinischen Ursprung zurückführt.
Der Vergleich wird allmählich zur Grundlage der Entstehung der nationenbezogenen Bilder. Nicht nur Österreich-Ungarn als Muster für Zivilisation dient als Vergleichsbasis für die anderen Völkerschaften, sondern auch Völkerschaften selbst werden miteinander (und mit der deutschsprechenden Bevölkerung) verglichen.

> Der Unterschied in dem Charakter des Raizen und Wallachen ist beyläufig dieser: der Raize ist stolz, unternehmend, verschlagen, liebt den Handel, wird ein guter Soldat und sein Pope ist nicht so dumm als der wallachische. Der Wallache weiß nichts von Hochmut, ist häuslicher, liebt mehr die Bequemlichkeit, und scheuet dem Soldatenleben. Darinnen kommen beide überein, daß sie gebohrene (sic) Räuber und Sklaven ihrer Pfaffen und National-Obrigkeiten sind (Born 1774: 17).

Mehr als die Ähnlichkeiten werden hier die Unterschiede hervorgehoben, und die erkannten Gemeinsamkeiten lassen wenig Erfreuliches zum

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Vorschein kommen. In diesem Sinne muss man klar stellen, dass die Abwertung als Haltung nicht der fremden ethnischen Gruppe gilt. Das wäre eine vereinfachte Wahrnehmung der Ansichten eines großen Gelehrten wie Ignaz von Born. Die Abwertung gilt dem Unwissen und der Unordnung allein, denn diese sind die Gründe für den unzufriedenstellenden Grad an Zivilisation in den Randgebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie, die sich erst seit Kurzem unter aufgeklärter Führung befanden. So wie die verschiedenen Völkerschaften miteinander verglichen werden, so werden auch Rumänen aus verschiedenen Gegenden gegenübergestellt. Dabei verpasst Born nicht die Gelegenheit, die Tatsache zu unterstreichen, dass eine Veränderung und Verbesserung der Lage von richtig getroffenen staatlichen Maßnahmen bedingt wird:

> Die Siebenbürgischen Wallachen, weit mehr Menschen als die Bannatischen (sic), und die nationalen Gränztruppen (sic), wie auch die Strenge der Regierung gegen die Räuber tragen nicht wenig zur allgemeinen Sicherheit des Landes bey (Born 1774: 94).

Die verallgemeinernden Aussagen über die Rumänen werden trotz ihres typisierenden Charakters stets von Beispielen begleitet, was den Eindruck stärkt, dass der Autor über Wirklichkeiten spricht, die ihm vertraut sind, so dass seine Behauptungen nie zweifelhaft scheinen. Sie bleiben jedoch in hohem Maße Eindrücke eines Reisenden, der zwar dem bereisten Lande näher steht, aber durch Erziehung und geistiges Vermögen einer fortgeschrittenen Welt angehört.

Im Falle der erwähnten **Briefe** ergeben sich die Bilder über die rumänische Bevölkerung aus einigen Details, die ausdrücklich vom Verfasser genannt werden, oder aber sie erscheinen als implizite Darstellungen. Dass es sich in diesen Briefen nicht um persönliche Angelegenheiten des Schriftstellers handelt, zeigt der Titel selbst. Sie enthalten aber explizite imagologische Behauptungen, d. h. der Autor bringt Wertungen über die dargestellte Völkerschaft zum Ausdruck. Bereits im zweiten Brief wird auf eine erste Eigenschaft der Rumänen, den Fleiß, eingegangen. Der Verfasser beginnt diesmal mit einem anschaulichen Beispiel aus dem Banat, das die Verallgemeinerung auf die ganze Nation zulässt:

> Man muss dieser Nation zu Ruhme sagen, daß sie die beherzigsten und verdienstlichsten Männer aufzuweisen hat. So hat zum B. (sic) der 80jährige Hauptmann Ducca im letzten Türkenkriege unserem Hofe die glänzendsten Dienste geleistet, und man kann es diesem verdienstvollen Manne fast zum Stolze

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

> anrechnen, daß er nie eine Beförderung gesucht oder angenommen hat, sondern mit Ueberzeugung, daß er rechtschaffen gedient, und daß es sein Monarch erkennt, zufrieden lebt (Born 1774: 9).

Es ist eine Darstellung des Rumänen, die tatsächlich eine Aufwertung mit sich bringt. Tüchtige Vertreter der rumänischen Bevölkerung, die aus Überzeugung dienen, ohne Belohnungen jedwelcher Art zu erwarten, sind diejenigen, die dem Reisenden das besondere Interesse für die einfachen Rumänen erwecken. Der Autor schätzt diese Bevölkerung, bei wiederholtem Kontakt mit ihr, für ihre Arbeitsamkeit und für die Geschicklichkeit, mit der sie ihren handwerklichen Arbeiten nachgehen. Einige Handwerke sind typisch für den rumänischen Haushalt:

> Einige Handwerke scheinen ihnen eigen zu seyn. So würden Sie z. B. fast nirgend einen Wagner und noch weniger einen Leineweber antreffen. Jeder Wallach ist Wagner, und jedes Weib eine Leineweberin. Man wird nie ein Weib ohne Arbeit über Land gehen sehen. Sie trägt das, was sie zu verkaufen hat, gemeiniglich auf dem Kopfe. Hat sie ein Kind, so nimmt selbiges diesen Platz ein. An der Seite steckt der Spinnrocken, an dem sie den ganzen Weg spinnet (Born 1774: 12-13).

Besonders hervorzuheben ist der Beitrag der Frauen zum Haushalt, denn es sind meisten die rumänischen Frauen, die ihres Fleißes wegen vom Schriftsteller gelobt werden. Der Fleiß wird aber als allgemeingültiges Merkmal der Banater Rumänen angesehen, und die rege Tätigkeit dieser Leute wird in allen Bereichen des alltäglichen Lebens ersichtlich. Deshalb kennen sich die Rumänen auch in den unterschiedlichsten Handwerken aus, obwohl sie dadurch keine richtigen Meister werden. Sie widmen sich keinem Beruf, sondern bleiben geschickte Laien, die alles Nötige durch ihre eigene Arbeit schaffen:

> Sie arbeiten sich fast alles, was ihre Nothdurft erfordert, selbst, man sieht daher unter ihnen fast keine Professionisten, aber auch keine Bettler (Born 1774: 13).

Diese Textstelle bietet dem Leser eine positive Wertung des Rumänen an, die Ignaz von Born vertieft, indem er diesen Fleiß durch die erhaltene Erziehung der rumänischen Kinder erklärt. Innerhalb des Familienkreises werden sie in allen häuslichen Arbeiten von klein auf unterwiesen, als Folge einer strengen Erziehung, die die gleichzeitige Stärkung des Körpers bezweckt:

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

> Ihre Kinder, wenn sie kaum einige Tage alt sind, pflegen sie, sowohl im Sommer, als auch im Winter, unter freyem Himmel im heissen Wasser zu baden und wickeln sie sodann in grobe leinene oder wollene Tücher. Vom fünften bis zum zwölften und 14ten Jahr, sind sie bey der Viehzucht; doch empfangen die Mädchen zugleich Unterricht in der Hausarbeit, Waschen, Backen, Spinnen, Nähen, Weben und dergleichen; vom 14. Jahre an sind sie beym Feldbau (Born 1774: 11).

Das aufklärerische Interesse für die Erziehung wird aus solchen Beobachtungen ersichtlich. Trotz der Mannigfaltigkeit der Tätigkeiten der Rumänen im jüngsten Alter, die sowohl Bauer als auch Wagner, Weber, Bäcker usw. sind, bleibt ihre Lebensweise einfach, *denn ihre Nahrung ist so einfach wie ihre Kleidung* (Born: 1774, 11).
Den Banater Rumänen, die sich durch die Vielfalt ihrer Arbeitsbereiche kennzeichnen, werden in einem späteren Brief aus Zlatna die Rumänen aus Siebenbürgen gegenübergestellt, die ihren Lebensunterhalt ausschließlich durch die harte Arbeit in der Goldgrube sichern:

> Die meisten Einwohner dieser Gegend haben keine andere Nahrung als diesen Bergbau. Der Vater arbeitet auf seiner Kluft, in der Grube, der Sohn führt auf einem Pferde die erzeugten Pocherze in die Pochmühle, und das Weib versieht das Pochwerk. Nach einem Regenwetter sammeln die Kinder den von dem Wasser in das Thal herabgeführten Sand und Roth, bringen ihn in die Pochwerke, wo man noch Gold aus dem selbigen herauszieht (Born 1774: 115).

Die ganze rumänische Familie trägt zu dieser Arbeit bei, es ist nicht nur der Vater und der älteste Sohn, der die Arbeit außerhalb des Haushaltes leistet, sondern auch die Frau und die kleineren Kinder, denn diese Familien sind meistens sehr arm und ohne den Beitrag der gesamten Familie würden sie sich kaum ernähren können. Sowohl die Rumänen aus dem Banat, als auch die aus Siebenbürgen erweisen sich als arbeitsame Menschen, die von klein auf auf ihre künftige Tätigkeit vorbereitet werden. Die Erziehung der Kinder besteht oft in der Unterweisung in dem Arbeitsbereich der Eltern: in der Landwirtschaft und der Viehzucht im Banat, im Goldwaschen in Siebenbürgen. Ignaz von Born bedauert indirekt die Tatsache, dass die Rumänen aus beiden Gegenden in Unwissen leben, denn das Fehlen eines schulischen Unterrichts ist für einen überzeugten Aufklärer wie Born die Quelle vieler Missstände. Ein stark kritisiertes Merkmal der rumänischen Bevölkerung ist in diesem Sinne der Aberglaube, der ebenfalls vom Unwissen verursacht wird.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Wenn man mit Bezug auf die Arbeitsamkeit der Rumänen von einer Aufwertung der andersartigen ethnischen Gruppe sprechen kann, so erscheinen hinsichtlich der religiösen Vorstellungen der Rumänen häufig abwertende Aussagen, die von Vergleichen mit den kirchlichen Anordnungen der katholischen Kirche unterstützt werden. Borns Aussagen mit religiösem Hintergrund betreffen die Rumänen aus dem Banat und schließen diejenigen aus Siebenbürgen aus. Eigentlich wird diese Problematik nur im dritten Brief aus Temeswar besprochen, dafür aber noch ausführlicher und mit zahlreichen Bezügen zur gesellschaftlichen Problematik, vor allem zum Einhalten der Anordnungen und der Regeln der gemeinschaftlichen Pflichten und Verhaltensweisen der Rumänen zu ihren Mitmenschen.
Diese Bestandteile des Gemeindelebens, die ihre Wurzeln bei den meisten ethnischen Gruppen in ihrer Religion haben, erweisen sich bei den Rumänen als von rein äußerlichen Handlungen bestimmt. So z. B. erscheint das Fasten als oberstes Gebot und übertrifft die Bestandteile des seelischen Innenlebens:

> Was soll ich Ihnen von der Religion dieser Leute sagen? Sie bekennen sich zu derjenigen, die wir *graeci Ritus non unitorum* nennen. In der That aber haben sie kaum mehr Religion als ihr Vieh. Außer einem viermaligen Fasten, das beynahe die Hälfte ihres Jahres hinnimmt, und oft so strenge ist, daß sie weder Fleisch, noch Fisch, noch Eyer oder Milch essen, haben sie keinen Begriff von anderen Religionspflichten. Dies Geboth des Fastens ist ihnen so heilig, daß sie selbst zu der Zeit, wo sie alle göttliche oder weltliche Gesetze außer Acht lassen, unverbrüchlich halten. Ein Räuber wird während seiner unerlaubten Handthierung das Fasten ganz gewiß nicht brechen [...], denn sonst spricht er, würde Gott sein Unternehmen nicht segnen (Born 1774: 13).

Der Einfluss einer solchen oberflächlichen Religionswahrnehmung, die eher von Formelementen bestimmt wird als von echter religiöser Empfindung, ist ungeheuer, um so mehr, als ihnen nicht nur an kirchlicher, aber auch an künstlerischer und wissenschaftlicher Erziehung fehlt:

> Die Lebensart dieser Menschen ist rauh, und ihre Sitten wild. Ihnen mangelt an Religion, Künsten und Wissenschaften; braucht es mehr, um rauh zu seyn? (Born 1774: 11)

Der in Europa ausgebildete Aufklärer kann diesen Umstand nur mit einer gewissen Abwertung betrachten und das Fehlen des organisierten Unterrichts nur bedauern. Die Verantwortlichkeit trägt aber nicht jeder

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Einzelne für sich selbst. Diejenigen, die diesen bedauernswerten Zustand zu verantworten haben, sind die Geistlichen, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind und durch Vergleiche mit den heidnischen Priestern kritisiert werden:

> Die Unwissenheit und der Aberglaube der Bonzen kann unmöglich größer seyn als die Unwissenheit und der Aberglaube der hiesigen Popen (so nennen diese Leute ihren Pfaffen). Nicht jeder dieser Popen kann fertig lesen, was wird er seine Gemeinde lehren? (Born 1774: 13)

Im Gegensatz zu dem Unwissen und gar zu dem Unverstand der rumänischen Priester werden die aufgeklärten Maßnahmen im Bereich der Kirchenordnung aufgezählt, die von der Kaiserin Maria Theresia zum Wohl und zur Befreiung des Volkes von abergläubischen Vorstellungen getroffen worden sind:

> Die heilsamsten Verordnungen, die unsere weise Monarchin (die eben so, wie sie die wahre Religion schützt und verbreitet, auch den Aberglauben aus ihren Staaten zu vertilgen trachtet) wider die unerlaubten Griffe dieser Popen hat ergehen lassen, sind nicht vermögend, dem gemeinen Manne den Geist der Sklaverey zu benehmen, mit dem er diesen seinen geistlichen Vorgesetzten unterworfen ist (Born 1774: 13).

Hiermit vermittelt Ignaz von Born bewusst abwertende Bilder über die andersartige Bevölkerungsgruppe, da er damit zu betonen beabsichtigt, dass mangelhafte Erziehung die Ursache aller negativen Erscheinungen ist, darunter auch des Aberglaubens, den er bei den Rumänen erkennt:

> Da der Aberglaube eine Tochter der Dummheit ist, so können sie aus dem, was ich schreibe, leicht urtheilen, in was für einem hohen Grade diese Nation unwissend sey (Born 1774: 16).

Der Begriff Dummheit soll hier nicht als Unvermögen jedwelchen Denkens interpretiert werden, sondern als Gegensatz zur Vernunft im aufklärerischen Sinne. Es ist auch nichts anderes zu erwarten, als dass derartige Verhaltensweisen abwertend betrachtet werden, und dass unter diesen Umständen keine Aufwertung der fremden Erscheinung möglich wird. Aber die sich aus den Beobachtungen Borns ergebende Abwertung gilt nicht der Bevölkerung an sich, sondern dem bedauerlichen Zustand des Unwissens, der die Entwicklung der ganzen Gesellschaft betrifft, denn Menschen mit mangelhafter Erziehung können auch nicht echte Bürger sein:

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

> Diese Leute haben keinen ächten (sic) Begriff von Gott und der Seele. Wie können sie von den Pflichten des Bürgers haben? Alle Erscheinungen, wovon sie die Ursache nicht sehen, erklären sie durch Wunderwerke (Born 1774: 15).

Mit feiner Ironie gibt Born gegen Ende des dritten Briefes auch Beispiele vom hohen Grad an Unkultur, die die Ursache der abergläubischen Vorstellungen der Rumänen ist:

> Der Wallach wird nie vom Buchenholz einen Spieß schneiden. Die Ursache ist: Die Buche gibt im Frühjahr, wenn man die Rinde spaltet, einen rothen Saft, und dies tuth der gefühlsvolle menschenfreundliche Baum, nach den gelehrten und tiefsinnigen Beobachtungen der Wallachen, darum, weil die Türken, die Bluthunde, alle Spieße, woran sie die Christen stecken, aus Buchenholz schneiden (Born 1774: 16).

Die Tiefe der Beobachtungen und die ironisch-humorvolle Beschreibung der Denk- und Verhaltensmuster der Rumänen aus dem Banat zeichnen den Dritten Brief aus Temeswar aus. Der ganze Brief ist ausschließlich den Banater Rumänen gewidmet, wobei diesmal die wissenschaftlichen Betrachtungen ausgeblendet werden. Der Brief zeugt von dem ungemein großen Interesse Borns an einer Völkerschaft, die, wie es im Folgenden belegt werden soll, andere Normen und Werte aufweist.
In der Wahrnehmung des Rumänen bei Ignaz von Born spielen die Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen eine entscheidende Rolle. Es handelt sich dabei um die Hervorhebung der Unterschiede in der Wahrnehmung der Völkerschaften, wobei das Eigene stets dem Fremdartigen gegenübergestellt wird. So z. B. werden die kirchlichen Gesetze der Rumänen mit den kanonischen Gesetzen der katholischen Kirche verglichen, so dass man sich einer anderen Werthierarchie bewusst wird:

> Ihre kanonischen Gesetze sind ganz anders als unsere: der Diebstahl und der Ehebruch wird für nichts geachtet; ein Mädchen um ihre Ehre bringen hingegen eine viel größere Sünde; und eine Mordthat kann von ihren Pfaffen nicht nachgelassen werden. Nur Gott allein kann sie vergeben (Born 1774: 15).

Es wird somit auf einen grundlegenden Unterschied zwischen dem Fremden und dem Eigenen eingegangen, denn wo man verschiedene Wertesysteme antrifft, wird die Annäherung erschwert.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Auch im Bereich der täglichen Arbeit werden Unterschiede im Denkmuster sichtbar, und Born betrachtet die List als eine Eigenschaft der Rumänen. Die Arbeiter in den Goldgruben, die Ignaz von Born besucht, damit er den Bau der Bergwerke beschreiben kann, versuchen, unabhängig vom gesetzlichen Gewinn, zusätzliche Einkommen erwerben, von denen die Verwaltung oft zu wenig erfährt:

> Bey einer besser getroffener Verwaltung dieses edlen Goldwerks würde solches seinem Eigenthümer einen noch weit größeren Nutzen abwerfen, als itzt. Da es aber von Wallachen, die nie eine Gelegenheit verabsäumen, so viel sie können, zu ihrem eigenen Vortheile unterzuschlagen, bearbeitet wird, so mag wohl nicht wenig von den schönen Goldstuffen, die oft hier einbrechen, auf die Seite geschaffet werden (Born 1774: 122).

Trotz dieser eher negativen Einschätzung der rumänischen Goldarbeiter aus den Goldgruben in der Nähe von Bobalna, soll man nicht den Eindruck gewinnen, dass der Autor sich ausschließlich abwertend den Rumänen gegenüber äußert. So listig und gewinnfreudig sie auch sein mögen, erweisen sich die Rumänen, die von der Goldwäscherei leben, als besonders arbeitsam, eben so wie die dort arbeitenden Zigeuner, die die Beschäftigung des Goldwaschens schätzen und ihr fleißig nachgehen, da *diese alle sich zu beschäftigen und zu nähren wissen* (Born 1774: 133). Somit gehört die Arbeitsamkeit zu den höher gestellten Werten der Rumänen, obgleich sie nicht immer von Aufrichtigkeit begleitet wird, weil sie von den Bürgerpflichten anscheinend keine entsprechende Vorstellung haben.
Somit entsteht, wenn auch nur im Vorübergehen, ein anders gestaltetes Wertesystem der Rumänen im Vergleich mit den anderen ethnischen Gruppen aus dem Banat und Siebenbürgen. Der bereiste Raum wird dem Wiener Raum entgegengesetzt, zu dem sich Ignaz von Born trotz seines Geburtsortes bekennt. Zu unterstreichen ist die Tatsache, dass Born bei gleichzeitigem Unterstreichen der Differenzen, auf Verbesserung der gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Individuum und Staat zielt. Die manchmal auftauchende abwertende Haltung erscheint überhaupt nicht als Geringschätzung der Völkerschaften, mit denen der Schriftsteller in Berührung kommt, denn er vertraut der Vernunft der aufgeklärten Herrscher und der Behörden, denen die Aufgabe zukommt, das Volk zu erziehen, für das Wohl aller in Österreich-Ungarn lebenden Völker zu sorgen und dadurch auch in den Randgegenden die kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung zu unterstützen.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Schlussfolgerungen

Vergleiche mit anderen Völkerschaften, außer der deutschsprachigen, mit denen die Rumänen denselben Raum teilten, sind Anlass zu einer interkulturell geprägten Darstellung der Rumänen. So bedient sich Ignaz von Born in seinen **Briefen über mineralogische Gegenstände aus seiner Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederungarn** des Vergleichs zwischen den Rumänen und den Serben im Banat, während er auf seiner Reise durch Siebenbürgen die Rumänen mit den Zigeunern vergleicht. In beiden Fällen verfährt er nahezu wissenschaftlich, indem er sowohl die Unterschiede hervorhebt, als auch die Ähnlichkeiten der beiden fremden Bevölkerungsgruppen unterstreicht. Teils kommt ihnen eine Gleichwertung zu (besonders Rumänen und Serben). Diese Gleichwertung ist für das Bild aller beschriebenen ethnischen Gruppen günstig, da dabei die Arbeitsamkeit betont wird. Abwertende Aussagen mit Bezug zum Rumänen fallen nicht ganz aus, sie werden aber stets durch Beispiele unterstützt, nie verallgemeinert und deren Ursachen erklärt.
Die rumänische Bevölkerung im Banat scheint arbeitsam und fleißig zu sein, sogar tüchtig auch ohne eine Belohnung (das Beispiel des Hauptmanns Ducca), sehr geschickt in allen Bereichen ihres alltäglichen Lebens, jedoch abergläubisch, unwissend und räuberisch, weil sie andere Werte aufweist, als diejenigen, die dem Verfasser selbst eigen sind. Nur auf Frauen bezogen wird die Eitelkeit genannt, da die Liebe für schöne Kleidung und die Neigung, sich übermäßig zu schmücken, bei aller Armut vorhanden ist. In Siebenbürgen werden die Rumänen ebenfalls ihrer Arbeitsamkeit wegen gerühmt, doch wird ihnen Diebstahl und List vorgeworfen. Ignaz von Born erklärt die negativen Bewertungen der rumänischen Volksgruppe durch die ärmlichen Bedingungen der rumänischen Lebensweise, die die einfachen Leute zu bestimmten Verhaltensweisen zwingen, was im Sinne der Aufklärung durch entsprechende staatliche Maßnahmen verbessert werden kann. Die Wertungen, die man mit der Haltung des Fremden gegenüber verknüpfen kann, sind vorwiegend positiv und bestätigen die Annahme einer interkulturell bedingten Haltung. Eine begrenzte Abwertung, nicht in dem Sinne, dass die Rumänen als Bevölkerungsgruppe als Feind wahrgenommen werden, sondern im Sinne einer negativen Projektion des Eigenen auf das Fremde, kann gelegentlich bei Born bemerkt werden, ohne dass man dadurch eine Ablehnung entdeckt. Es handelt sich in diesem Fall eher um eine kritische Betrachtung, die mit einer sinnvollen Verbesserungs-

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

absicht in Zusammenhang steht, was vom interkulturellen Standpunkt aus unentbehrlich ist, denn sie bewirkt auch eine kritische Betrachtung des Eigenen.

Literatur

Primärliteratur

Born, Ignaz Edler von (1774): **Briefe über mineralogische Gegenstände aus seiner Reise durch das Temeswarer Banat, Siebenbürgen, Ober- und Niederungarn, an den Herausgeber derselben, Johann Jacob Ferber**, Frankfurt/Leipzig.

Sekundärliteratur

Fettweiß, Günter B. (1989): *Bergbau, Bergwissenschaft und die Societät der Bergbaukunde*. In: Günter B. Fettweiß/Günther Hamann (Hrsg.): **Über Ignaz von Born und die Societät der Bergbaukunde**, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 25-46.

Fischer, Manfred S. (1981): **Nationale Images als Gegenstand Vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie**, Bonn: Bouvier.

Göllner, Carl (1974): *Epoche und Verbreitung der Aufklärung in Siebenbürgen*. In: Carl Göllner/Heinz Stănescu (Hrsg.): **Aufklärung. Schrifttum der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben**, Bukarest: Kriterion, 9-43.

Hamann, Günther (1989): *Ignaz von Born und seine Zeit*. In: Günter B. Fettweiß/Günther Hamann: **Über Ignaz von Born und die Societät der Bergbaukunde**, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 11-22.

Inăşel, Laura (2008): „Interkulturelle Dimensionen in den Werken rumäniendeutscher Autoren“. In: Roxana Nubert (Hrsg.): **Temeswarer Beiträge zur Germanistik**, Bd. 6, Timişoara: Mirton, 413-440.

Kaiser, Gerhardt (^{6}2007): **Aufklärung, Empfindsamkeit, Sturm und Drang**, Tübingen, Basel: A. Franke.

Nubert, Roxana (1990): **Die deutsche Literatur Rumäniens – Der epische Text. Entwicklungstendenzen von den Anfängen bis 1850**, Timişoara: Tipografia Universității de Vest.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)

Siegrist, Christoph (1979): *Österreich gegen Ende des 18. Jahrhunderts*. In: Viktor Žmegac (Hrsg.): **Geschichte der deutschen Literatur von 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart**, Bd. 1, Königsstein/Ts: Athenäum, 167-174.

Stănescu, Heinz (1974): *Verbreitung und Auswirkungen der Aufklärung in Banat*. In: Carl Göllner/Heinz Stănescu (Hrsg.): **Aufklärung. Schrifttum der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben**, Bucureşti: Kriterion, 43-51.

BDD-A13074 © 2012 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:58:04 UTC)